

Raumfahrt: US-Frauen proben Flug ins All

In den achtziger Jahren, wenn die Amerikaner wieder bemannte Raumlabore in die Erdumlaufbahn schicken, sollen auch Frauen mit von der Partie sein. Gegenwärtig bereiten sich im Nasa-Zentrum Huntsville vier Wissenschaftlerinnen — Dr. Mary H. Johnston, Ann F. Whitaker, Carolyn S. Griner und Teamchefin Doris Chandler — in einem zylindrischen Labor (4,27 Meter breit, 7,32 Meter lang) unter weltraumähnlichen

wichtigsten Ergebnisse: Es stimme *nicht*, daß Mädchen

- ▷ kontaktfreudiger oder
- ▷ leichter zu beeinflussen seien,
- ▷ sich weniger zutrauten,
- ▷ seltener ausführten, was sie sich vorgenommen hätten,
- ▷ nicht analytisch denken könnten,
- ▷ stärker auf akustische Reize reagierten (Jungen dagegen auf optische).

Wahr dagegen sei, daß

- ▷ Jungen aggressiver seien als Mädchen,
- ▷ Mädchen jedoch wortreicher und sprachgewandter,
- ▷ Jungen eine bessere räumliche Vorstellungskraft hätten (allerdings erst von etwa 14 Jahren an), und
- ▷ (vom zwölften Lebensjahr an) größere mathematische Fähigkeiten besäßen.

„Die Vorherrschaft des Mannes“, so das Resümee der beiden Wissenschaftlerinnen, sei sicher „kein historischer Zufall“, sie bezweifelten jedoch, daß „Führungsqualitäten für immer und ewig mit Aggressivität Hand in Hand gehen müßten“.

Mode: Beduinen-Look aus München

„Man muß mit den Arabern leben“, erkannte der Münchner Modemacher und Boutiquen-Besitzer Günther Draetzel („Lord John und Lady Jane“) und



Beduinen-Kleid



Nasa-Astronautinnen

Bedingungen auf ihre Aufgaben vor. Ihre Verbindung mit dem „Boden“ — der sich nur wenige Meter außerhalb des Labors befindet — läuft genauso ab, als wären sie im All. Insgesamt stehen elf Experimente — hauptsächlich Materialuntersuchungen — auf dem Programm der weiblichen Raumfahrt-Pioniere.

Psychologie: Sind Mädchen dümmer?

„Typisch weibliche“ Eigenschaften glauben Eltern und Erzieher schon bei ganz kleinen Mädchen und „typisch männliche“ bei kleinen Jungen zu entdecken. In einer Studie, zu der sie mehr als 1400 Untersuchungen auswerteten, versuchten zwei Psychologinnen der Stanford University in Kalifornien (USA) herauszufinden, was an solchen Beobachtungen Legende und was Wahrheit ist. Die

Kinder: Brutalo-Spielzeug im Vormarsch

Als harte Männer, die alles können, treten seit dem Herbst (entgegen allen aufgeklärten Erzieherwünschen) einige deutsche Varianten männlicher Funktionspuppen (Ahnfrau: Anziehpuppe Barbie) auf — und wurden prompt zu Verkaufsschlägern des Weihnachtsgeschäfts: militant-heroische James-Bond-Typen, „vollbeweglich und lebensecht durch 16 Gelenke“ — sie heißen Hard Rock (mit) und John Steel (ohne Bart) und werden produziert von der Mannheimer Firma Schildkröt, die einst so liebliche Babypuppen schuf. Dieses sogenannte Action Team imitiert die amerikanischen Gewaltmänner Big Jim und seine Freunde (Hersteller: Mattel), die bereits seit Jahren auch in der BRD auf Knopfdruck Karate-schläge austeilen oder durch Armbeugen den Bizeps schwellen lassen. Hard Rock und John Steel ergreifen alle Handfeuerwaffen aus dem reichhaltigen Zubehörprogramm mit elastischer Faust, lassen sich für allerlei kühne Expeditionen und Spezialkommandos, für „Geheimdienst“ (Schulterhalfter) oder „Spionageabwehr“ (Sprenggerät, Kabel, Dynamit) teuer ausrüsten. Sie seien daher, suggeriert der Produzent, „ein ideales und lehrreiches Dauer Geschenk“. (Hersteller: Schildkröt; Figuren-Grundpreis: 24,50 Mark.)



Action-Puppen

erfand den Beduinen-Look: Mantelkleider aus molligem Molton, mit angekrausstem Rücken, weiten Raglanärmeln und einem breiten Bindegürtel (Preis etwa 235 Mark). Unerfägliches Accessoire: ein entsprechend eingefärbter Crêpe-Turban, der so geschlungen wird, daß seine Riesentrodeln zu beiden Seiten des Gesichts herunterbaumeln.

Religion: Kirche contra Urwaldzauber

Die katholische Kirche in Brasilien hat Sorgen: Immer mehr Gläubige bleiben fern, während die Zentren heidnischer Kulte immer stärkeren Zulauf finden. Beobachter schätzen, daß allein in Rio de Janeiro mehr als eine Million der 4,5 Millionen Einwohner regelmäßig an Macumba-Riten teilnehmen. (Manche gehen freilich zusätzlich noch am



Macumba-Ritual

Sonntag in die Messe.) „Verdammen hat keinen Sinn“, so der Dominikanerpater Raimundo Cintra, Professor für Geschichte und vergleichende Religionswissenschaften, „wir sollten lieber lernen, unsere Sprache und unsere Gottesdienste den Bedürfnissen der Leute besser anzupassen.“